

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 78 (1958)

Artikel: Zürcher Ämter- und Gemeindescheiben
Autor: Boesch, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROF. DR. PAUL BOESCH †

Zürcher Ämter- und Gemeindescheiben

Seit Prof. Dr. F. Hegi im Zürcher Taschenbuch 1923—1926 „Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden“ besprochen und im Bilde wiedergegeben hatte, konnte ich schon zu wiederholten Malen Nachträge dazu im Zürcher Taschenbuch veröffentlichen, nämlich 1948: Scheibenrisse für Zürcher Landgemeinden von Hans Caspar Lang (Trüllikon 1600, Gross-Andelfingen 1601, Oerlingen 1601); 1949: Zwei Zürcherscheiben (Wiesendangen, um 1621); 1953: Rundscheiben der Herrschaft Wädenswil 1572 und 1588; 1954: Rundscheibe der Vogtei Laufen 1571 (Feuerthalen, Dachsen, Benken, Uhwiesen, Flurlingen, Langwiesen). Neue Funde gestatten vier (bzw. fünf) weitere Scheibenstiftungen zürcherischer Gemeinden vorzustellen.

1. Ossingen 1573

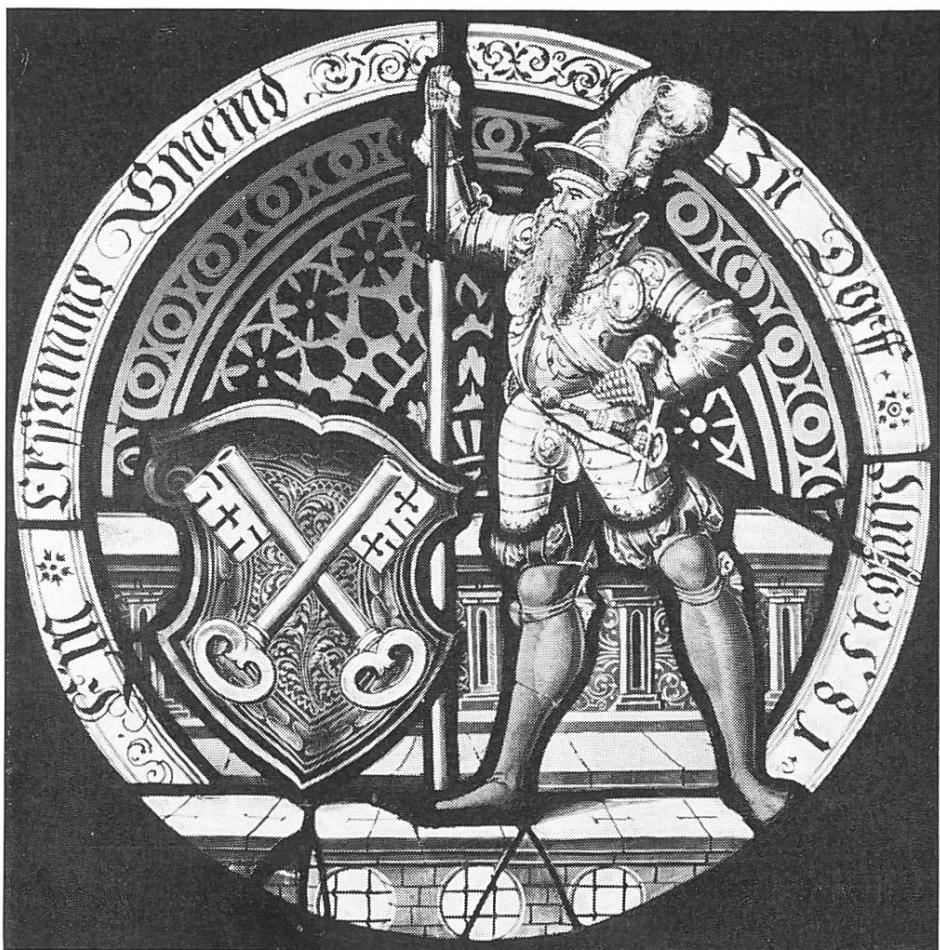
Die Scheibe¹ stammt aus England und befindet sich heute in Privatbesitz. Die Inschrift lautet:

Die Gmeind zu Ossingen 1573

2. Dorf 1581

F. Hegi berichtet im Zürcher Taschenbuch 1923 S. 6 ausführlich über die einst in der Kirche zu Dorf vorhandenen drei Glasgemälde mit der Jahrzahl 1581: Herrschaft Andelfingen, Stadt Winterthur und Gemeinde Dorf. Danach wurden diese drei Scheiben offenbar nach der Neueinrichtung des Kirchleins (1580) dort eingesetzt. Aber „entsprechend den Beschlüssen der Kirchgemeindeversammlung vom 31. Januar und 14. März 1875 sind bereits am 15. April desselben Jahres nach erfolgter Ausschreibung die drei Glasgemälde an

¹ Anmerkung der Redaktion: Als die Photographie dieser Scheibe eintraf, war der Verfasser dieser Arbeit bereits derart erkrankt, dass er nicht mehr in der Lage war, den Begleittext abzufassen.



Gemeindescheibe von Dorf 1581

den Meistbietenden, Kommandant Hatt auf Schwandegg, um 505 Fr. versteigert worden. Am selben Abend verkauft sie der neue Eigentümer mit einem Gewinn von 400 Fr. im Löwen zu Andelfingen weiter. Von da an verlieren sich die Spuren“. So weit Hegi.

Im Jahre 1950 wies Dr. E. Rothenhäuser, Kunsthistoriker und Antiquar in Mels, die runde Gemeindescheibe von Dorf im Schweizerischen Landesmuseum vor. Dort wurde sie als Plattennummer 42515 photographiert; danach unsere Abbildung. Seither ist das verschollen geglaubte Stück in zürcherischen Privatbesitz übergegangen. Für die Erlaubnis, die Scheibe hier zu besprechen, sei dem nicht genannt sein wollenden Besitzer gebührend gedankt.

Diese Gemeindescheibe ist, was aus den bisherigen spärlichen Berichten nicht ersichtlich war, eine Rundscheibe von 29 cm Durchmesser. Auf einem gelben Postament, das hinten durch eine massive, gegliederte, violette Balustrade abgeschlossen wird, steht links der Schild. Er weist auf blau damasziertem Grund zwei kräftige gekreuzte Schlüssel in Silber auf. Daneben steht rechts ein bärtiger, hellgepanzter Krieger in roten Beinkleidern, das Zweihänder-schwert zur Linken, mit der rechten Hand einen bis an den Scheibenrand reichenden Spiess mit gelbem Schaft auf den Boden stützend. Der Hintergrund über der Balustrade ist auf rotem Glas mit Blatt- und Blütenornamenten gemustert. Ein 2,5 cm breiter Randstreifen mit der Inschrift in deutschen Buchstaben

Ein Ersamme Gmeind Zu Dorff. Anno 1581

rahmt das Ganze ein.

Die Scheibe ist nicht signiert. Als Glasmaler kommt vermutlich ein Zürcher in Betracht. Aber eine Zuweisung an einen bestimmten Meister scheint gewagt. Über die noch verschollene Winterthurer Stadtscheibe aus der gleichen Kirche enthält die Seckelamtsrechnung der Stadt Winterthur zum Jahr 1581 nur die Eintragung: „9. Nov. Der Gmeind Dorff um 1 Fenster und Wapen in ir Kapell ... Pfd. (Betrag fehlt) 20 Schilling“, ohne Nennung des Glasmalers. In den Jahren vor und nachher hat Winterthur seine Ehrenwappen abwechselnd bald bei Meister Joder Schmid, bald bei Meister Heinrich Nüseler bestellt². Aber daraus bestimmte Schlüsse auf den Verfertiger der Gemeindescheibe Dorf zu ziehen, geht nicht an.

² P. Boesch, Die alten Glasmaler von Winterthur und ihr Werk. 286. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1955, S. 10 und 112.

Das Wappen der Gemeinde Dorf zeigt auf dieser alten, echten Gemeindescheibe andere Tinkturen, als sie „nach Angabe eines alten Mannes“ (siehe Hegi) bisher gegolten haben und für das gegenwärtige offizielle Gemeindewappen Dorf massgebend gewesen sind. Nicht schwarze Schlüssel auf Silber, sondern silberne Schlüssel auf Blau sollte fortan das durch diese Scheibe belegte Gemeindewappen führen, was farbig entschieden eine Verbesserung bedeutet.

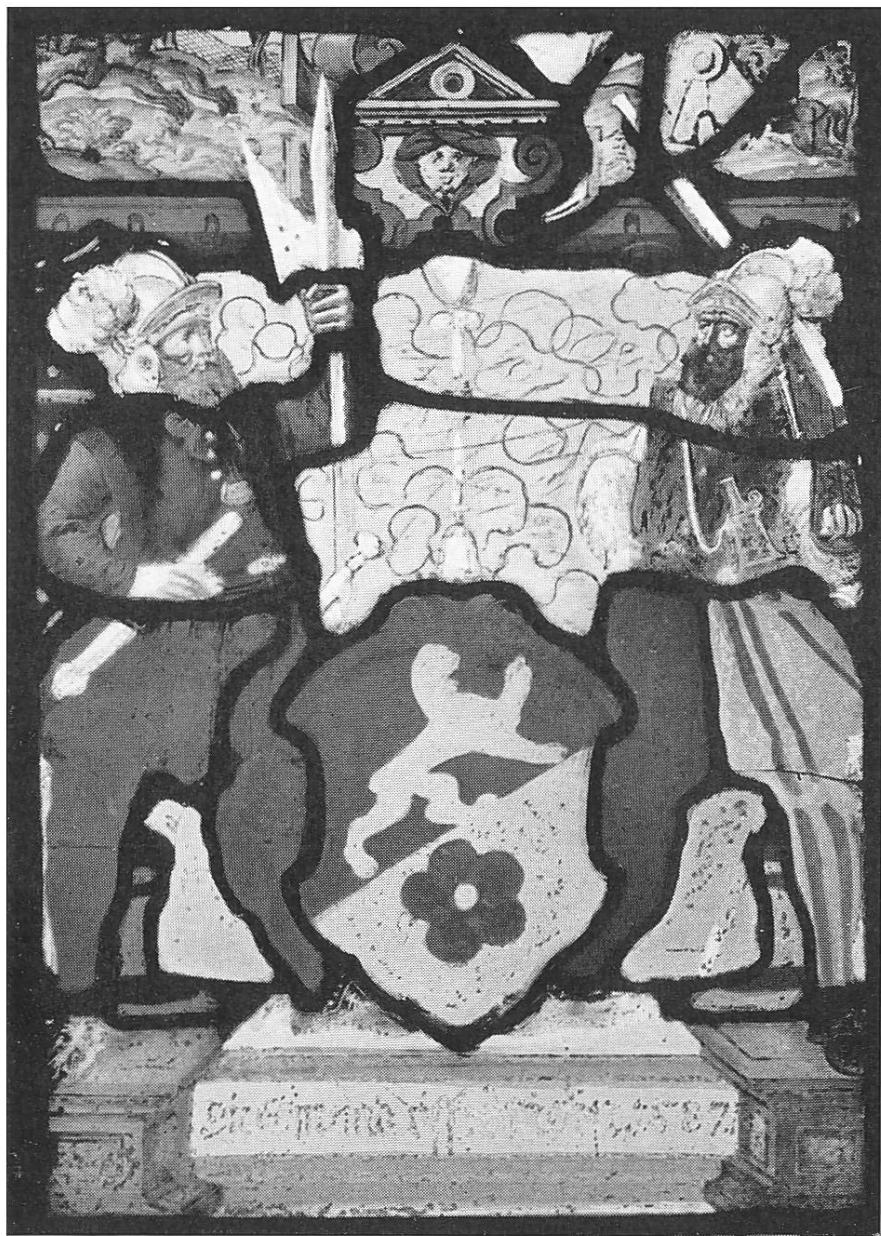
3. und 4. Uitikon und Äsch 1587

Im Mai 1954 konnte ich als Ergänzung zu der 1935 durchgeführten Inventarisierung der 489 Schweizerscheiben in Nostell Church³ den Restbestand von 292 Scheiben im Schloss *Nostell Priory* bei Wakefield (Yorkshire) untersuchen. Ein vorläufiger erster Bericht ist erschienen im Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung vom 2. Juli 1954 Nr. 1638; die ausführliche, wissenschaftliche Beschreibung ist vorgesehen für die Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte.

Diese erstaunliche Sammlung von 780 schweizerischen Glasgemälden enthält hauptsächlich Stücke aus den Kantonen Zug und Luzern. Aber auch aus den an sie angrenzenden Gebieten des Kantons Zürich ist eine schöne Zahl von zum Teil sehr interessanten Scheiben vorhanden, in Nostell Church 17 und in Nostell Priory 18, zum grösseren Teil freilich späte Stücke aus dem 17. und sogar 18. Jahrhundert, Arbeiten aus den betriebsamen Zuger Werkstätten. Um so erfreulicher ist es, dass aus dem 16. Jahrhundert die hier zu besprechenden Gemeindescheiben aus dem Jahr 1587 sich vorgefunden haben. Ihr Erhaltungszustand ist, verglichen mit vielen andern verrosteten oder zerbrochenen Stücken der Sammlung, verhältnismässig gut.

Die Tatsache, dass die beiden Scheiben der Nachbargemeinden Uitikon und Äsch aus dem gleichen Jahr stammen und das gleiche Format, ca. 31 × 21 cm, haben, lässt den Schluss zu, dass sie gemeinsam gestiftet wurden, vielleicht in ein Schützenhaus oder Wirtshaus des zwischen beiden Gemeinden liegenden Dorfes Birmensdorf. Der Glasmaler dieser beiden nicht signierten Scheiben lässt sich kaum bestimmen.

³ P. Boesch, Die Sammlung schweizerischer Glasgemälde in Nostell Church. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1937.



Gemeindescheibe von Uitikon 1587

3. Uitikon 1587

Unten auf hellem, gelb umrandetem Glas steht in deutschen Buchstaben die stark verblasste Inschrift

Die Gmeind vff Vttickon. 1587

Darüber steht in der Mitte vor gelbem Schnurdamast der Wappenschild aus rotem Überfangglas: schräg geteilt, oben ein steigender goldener Löwe auf Rot, unten fünfblättrige rote Rose auf Silber. Er ist flankiert von zwei bärtigen behelmten Kriegern, die auf Sockeln stehen: links ein Halbartier ganz in Rot, dessen Halbarte ins Oberbild hineinragt; rechts ein Musketier mit geschulterter Muskete, in braunem Wams mit weissen Ärmeln und verschiedenfarbigen Beinkleidern, rechts dunkelrot, links weinrot gestreift. Die blauen Rahmensäulen sind durch diese Schildhalter fast ganz verdeckt. Über dem roten horizontalen Architrav mit blauer Mittelkartusche ist im Oberbild links eine Hirschjagd gemalt; das rechte Oberbild ist durch Flickstücke entstellt.

Als offizielles Wappen der Gemeinde Uitikon galt bisher dasjenige, das auf dem Glasgemälde von 1625 des Gerichtsherrn H. J. Steiner sich findet⁴: in Rot ein goldener Schrägbalken, belegt mit einem roten Löwen. Man sieht darin einen Hinweis auf den früheren habsburgischen Lehensherrn.

4. Äsch 1587

Unten auf gelb und blau umrandeter Rollwerktafel steht in deutschen Buchstaben

Die Gmeind Zu Äsch. 1587.

Darüber steht der Wappenschild aus rotem Überfangglas: auf Silber drei bis an den Rand reichende rote Sparren. Der Schild ist beseitet von zwei Engeln: links in Rot (Überfangglas) mit blauen (Auftragfarbe) Flügeln, auf der Brust eine weisse Taube; rechts in Grün (Überfangglas) mit roten Flügeln. Die Rahmensäulen sind blau und grün. Über dem horizontalen roten Architrav mit blauer Mittelkartusche aus Hüttenglas liegen Putten⁵.

⁴ Abb. bei S. 29 im Zürcher Taschenbuch 1951. Die Scheibe befindet sich jetzt wieder in der Kirche von Uitikon.

⁵ Leider ist die Photo dieser Scheibe nicht erhältlich.

Das gleiche Wappen zeigt die Karte von H. K. Gyger von 1667 für die Gemeinde Esch, während das heutige offizielle Gemeindewappen in Silber drei schwebende gestürzte Sparren zeigt.

5. *Uhwiesen* 1649

Dieses Glasgemälde gehörte zu der Kollektion, die im Sommer 1954 aus England in die Schweiz zurück und in der Galerie Jürg Stuker, Bern, im November 1954 auf die Versteigerung kam (Auktionskatalog XXXVIII Nr. 24). Es zeigt den für Gemeindescheiben seltenen Typus einer Bildscheibe mit vier Bildern zur Geschichte des verlorenen Sohns⁶ und dazugehörigen dreizeiligen Sprüchen:

1. Ein stolzer sohn ein guot
fordert vom vatter syn erbgouot
vnd zücht darvon mit frischem muot
2. Bald fand er gesellschaft allerhand
die im verzechen gelt vnd gwand
darnach im wer erkant
3. Den schwynen er bald hüten muoß
war im ein hart vnd schwere buoß
gedacht wider nachs vatters huß
4. Er kömpt zum vatter bit vm gnad
vor Gott vnd der ich gsündet hab
gar notlig er im als Ehr gab

Die Bilder zu den Sprüchen 1 und 2 sind allerdings verloren gegangen und ersetzt worden durch solche, die das „Zuhochhinauswollen“ und das „Zwischen Stuhl und Bank fallen“ illustrieren⁷. Sie stammen zweifellos auch von einer zeitgenössischen Scheibe und stören daher den farbigen Gesamteindruck nicht.

⁶ In der gleichen Anordnung in vier Bildern hatte Hans Jegli 1621 und 1624 das Motiv für Toggenburgerscheiben verwendet; s. Anm. 1.

⁷ Die Motive finden sich z. B. auf der Scheibe des Glasers Francist Fehr von 1644 (Sammlung Maihingen; ASA 1934 Nr. 23, Phot. SLM 33832) und auf der des Bartli Hegner von Escherschweill von 1663 (Sammlung Ermitage; ZAK 1939 Nr. 82 mit Abb.), wo vier Bilder und Sprüche des Zuhochhinauswollen und Vielerleibbeginnen veranschaulichen. Phot. SLM 28895.



Scheibe des Amtes Uhwiesen 1649

Der untere Streifen zeigt alle Merkmale der Arbeiten des *Hans Jakob Nüseler*, vermutlich des Sohnes. Auf von grünen Ranken eingefasster Rollwerktafel steht, unterbrochen durch das oval umrahmte Wappen, in deutschen Buchstaben

*Das Amt
Año* *V wiſſen
1649*

Das Wappen, gehalten von einem dahinter stehenden Engel, zeigt die gleichen Zeichen wie das heutige offizielle Wappen der Gemeinde Uhwiesen (über Dreiberg Rebmesser, überhöht von kleinem Kreuz), aber mit andern Tinkturen: roter Grund, gelber Dreiberg.

Diese Scheibe wurde der Gemeinde Uhwiesen auf Weihnachten 1954 von ihrem Mitbürger, Herrn Dir. Müller in Schaffhausen, geschenkt.

Als Anhang sei beigefügt

6. Wetzikon 1606

Das Glasgemälde in Privatbesitz (Photo SLM 44652) erregt mancherlei Bedenken. Schon die Inschrift am Fuss der Scheibe

Ein Ehrßamb Gemeind zü Wetzikon. 1606

ist wegen der Schreibung „Ehrßamb“, die sich sonst nirgends findet, verdächtig. Das Wappen darüber entspricht allerdings dem bekannten Gemeindewappen. Neben dem Schild aber steht ein Mann mit roten Hosen und blauen Strümpfen in einer Tracht, wie sie auf Schweizerscheiben nie, aber auf süddeutschen Scheiben häufig begegnet; namentlich die Hosen sind charakteristisch für diese Herkunft. Die schlecht gemalte Figur hält mit der Rechten eine Büchse mit langem Lauf, eine Waffe, wie sie auf Schweizerscheiben nirgends angetroffen wird. Der damaszierte gelbe Hintergrund enthält ein Flickstück mit Hirschjagd. Die beiden Oberbilder (links ein Senn mit Kuhherde, rechts zwei sich begrüssende Männer mit Schafherde) scheinen für eine Gemeindescheibe auch unpassend. Ich halte das Stück für eine Fälschung, d. h. eine Kombination nicht zusammengehöriger Stücke, aus neuerer Zeit.